



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

2. Polytechnische Tagung der TH

Eröffnungsveranstaltung mit Vortrag von Magnifizenz Professor Dr.-Ing. Gruner
Erfahrungsaustausch über Probleme von Lehre und Forschung

Vom 3. bis 5. November fand an unserer Hochschule die 2. Polytechnische Tagung statt, an der 700 Wissenschaftler der DDR, Westdeutschlands, der UdSSR, anderer befreundeter sozialistischer Staaten und des kapitalistischen Auslandes teilnahmen. In Anwesenheit des Genossen Dr. Girnus, Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, wurde die Tagung von Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. Frühauf feierlich eröffnet. Das Mitglied des ZK, Prof. Dipl.-Ing. Baade, Technischer Direktor der Luftfahrtindustrie der DDR, überbrachte eine Grußadresse des Ersten Sekretärs des ZK, Genossen Walter Ulbricht, der diese Polytechnische Tagung als einen Beitrag zur Erfüllung unserer ökonomischen Hauptaufgabe bezeichnete und ihr vollen Erfolg wünschte. Staatssekretär Dr. Girnus betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es erreicht werden muß, daß die Technik als eine der höchsten Schöpfungen der Vernunft auch vernunftgemäß angewandt wird. Die Ausführungen von Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner schlossen sich indirekt an diese Worte an, indem zu Beginn des Referates die unterschiedlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Anwendung und Entwicklung der Technik in der kapitalistischen und sozialistischen Gesellschaft umrissen wurden. Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel führt zur Planwirtschaft im Interesse der Werktätigen und gestattet eine ungehemmte Entwicklung der Produktivkräfte. Der

modernen Technik erschließen sich damit ungeahnte Entfaltungsmöglichkeiten, es erwachsen ihr andererseits daraus große Aufgaben, da sie jetzt zu einem Instrument wird, das bewußt für die Erhöhung des Lebensstandards benutzt und so zu einem entscheidenden Mittel beim Aufbau einer sozialistischen Kultur wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist es selbstverständlich, daß es das Bildungsziel unseres Arbeiter- und Bauern-Staates ist, allen befähigten Jugendlichen den Zugang zur Hochschule zu öffnen und hier Fachleute auszubilden, die mit gediegenen Kenntnissen und hohem sozialistischen Bewußtsein ausgerüstet in die Praxis gehen, bei der technischen Rekonstruktion unserer Betriebe und der grundlegenden Verbesserung des Niveaus der Technologie in der gesamten Industrie wirksame Hilfe leisten. Nur so kann die vorgesehene Verdoppelung der industriellen Produktion bis zum Jahre 1965 gegenüber 1957 gewährleistet werden. Das Schwergewicht liegt dabei auf der Entwicklung der chemischen Industrie, des Maschinenbaus, der Metallurgie und der Leichtindustrie. Prof. Gruner ging darauf ein einzelnen ein und hob hervor, daß diese Perspektive allen Wissenschaftlern der DDR verpflichtende Aufgaben stellt. Der Wahlauftrag des Senats der TH hat erst in jüngster Zeit erneut bewiesen, mit welchem Verantwortungsbewußtsein und welcher leidenschaftlichen Anteilnahme unsere Hochschullehrer an die Probleme unserer Gegenwart, des sozial-

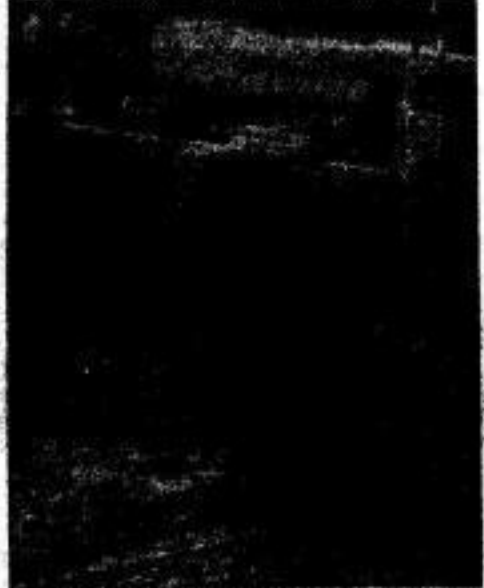
istischen Aufbaus, herantreten und sie zu lösen suchen. Drei Hauptaufgaben stellte Prof. Gruner in den Mittelpunkt: Die Zahl der Studenten und die Qualität der Ausbildung müssen unter besonderer Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Erfordernisse weiter erhöht werden, die Grundlagenforschung ist zu verbreitern, und die Zweckforschung muß sich noch mehr den volkswirtschaftlichen Schwerpunkten zuwenden. Der Kampf um die rasche Anwendung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse in unseren Betrieben und um den richtigen Einsatz der Hochschulabsolventen muß noch zielstrebig und energischer geführt werden. Die Darlegungen des Rektors zu den damit in Zusammenhang stehenden Fragen zeigten, welchen Stand unsere Hochschule dank der Unterstützung durch unseren Staat bereits erreicht hat, mit welchen objektiven Schwierigkeiten sie zu kämpfen hat und wie diese zu überwinden sind. So schlug Prof. Gruner u. a. vor, ein zentrales Forschungsinstitut für Querschnittfragen der Hoch- und Fachschulen beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen zu errichten, bestimmte Institute stärker auszubauen, noch bestehende Einrichtungs-lücken zu schließen und eine technisch-wissenschaftliche Zentralbibliothek zu schaffen. Sowohl die Aufgabenstellung als auch die Vorschläge zu deren Verwirklichung ließen erkennen, wie alle verantwortlichen Mitarbeiter unserer Hochschule bemüht sind, die Technische Hochschule Dresden zu einer polytechnischen Bildungsstätte, nicht im Sinne einer bloßen Verknüpfung der verschiedensten technischen Wissenschaftsbereiche, sondern unter dem Aspekt der engen Verbindung von produktiver Arbeit und Unterricht zu machen. Die Eröffnungsveranstaltung klang aus in dem Gedanken, daß der ständige Erfahrungsaustausch der Wissenschaftler mit den Praktikern der Produktion einerseits, zum anderen aber auch der der Wissenschaftler untereinander notwendig ist und daß die 2. Polytechnische Tagung der TH als ein solcher internationaler Erfahrungsaustausch mithelfen wird, die Entwicklung der Technik zu fördern und damit einen Beitrag zur Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe zu leisten.

Mit vollen Händen

Die Hochschulangehörigen bekennen sich mit Taten zur DDR

„Im Anfang war die Tat“, zu dieser Erkenntnis läßt Goethe seinen Faust kommen. Taten bezeugen die schöpferischen Potenzen der Menschen, und es liegt in ihren Händen zu bestimmen, wofür und zu wessen Nutzen sie sie einsetzen: für Aufbau oder Zerstörung. Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Liquidierung kapitalistischer Machtverhältnisse, begann die Eindämmung imperialistischer Zerstörungswut. Noch aber sind diese Kräfte am Werk. Die Werktätigen unserer Republik haben begriffen, daß ihre Stimme für die Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Verein mit sozialistischen Taten die Friedensfront stärkt und die Deutschlandfrage lösen hilft. Auch die Studenten, Wissenschaftler und Arbeiter unserer Hochschule kommen nicht mit leeren Händen zur Wahl.

technischen Tagung der TH Dresden und zeugte von dem Bemühen unserer Wissenschaftler, durch internationalen Erfahrungsaustausch ein Maximum an wissenschaftlichen Erkenntnissen der Praxis zuzuführen und die Produktivität der einzelnen Industriezweige damit zu steigern. So gelang es den Ingenieuren des Instituts für angewandte Strömungslehre in Verbindung mit dem Stahl- und Walzwerk Riesa, Grundlagen für die Steigerung der Siemens-Martin-Stahlproduktion zu schaffen. Durch die strömungstechnische Verbesserung konnte nach 16 Betriebswochen eine Steigerung der Siemens-Martin-Stahlproduktion um 17,5 Prozent bei einem Brennstoffverbrauch von 10 Prozent erreicht werden. Der Vertiefung der Verbindung mit der Praxis diene auch die Durchführung eines Tages der offenen Tür an unserer Hochschule. Genossin Prof. Bording-Wettengel führte in den volkseigenen Schreib- und Nähmaschinenwerken eine Aussprache über die Wahl mit der technischen Intelligenz des Werkes durch, und die Assistenten Inge Hofmann und H.-Joachim Braun halfen im gleichen Betrieb beim Aufbau einer Ausstellung über die Entwicklung der Lage der Arbeiter des Werkes. Wirksame Agitation leisteten auch — um zwei Beispiele herauszugreifen — die Seminargruppen V/1 und IV/7 der Fakultät für Ingenieur-Ökonomie. Während des Ernteeinsatzes im Bezirk Schwerin gründeten die Freunde der Seminargruppe V/1 eine Agit-Prop-Gruppe und halfen so mit bei der Vorbereitung der Wahlen. Die Studenten der Sem.-Gr. IV/7 veröffentlichten in der Schweriner Volkszeitung einen Aufruf, der alle Studenten aufforderte, ihren Lohn für den Bau einer Mittelschule zu spenden und gingen selbst mit gutem Beispiel voran. Auch die Studenten der Fakultät für Luftfahrtwesen halfen mit freiwilligen Arbeitseinsätzen beim Bau einer Flugzeughalle in Canitz, die so fast im Eigenbau errichtet werden kann. Neben unseren Wissenschaftlern und Studenten fördern auch die Arbeiter und Angestellten die Entwicklung unserer Hochschule. 35 Kollegen und Kolleginnen der Hochschulbibliothek leisteten 294 Aufbaustunden. Abschließend möchten wir erwähnen, daß die Sammlung für den deutschen Friedensfonds bisher eine Summe von etwa 2900 DM ergab. Damit fügt sich das Hochschulgeschehen in den Rahmen des weltweiten Friedenskampfes ein, den wir mit unserer Stimme am 16. November wirksam unterstützen werden.



Die Flugzeughalle in Canitz im Entstehen

So führten die Studenten des 9. Semesters der Seminargruppe 7 der Fakultät für Maschinenwesen eine Wahlversammlung durch, auf der u. a. beraten wurde, wie die Studienleistungen erhöht werden könnten. Die Freunde beschloßen, die Bemühungen der Institutsleiter zu unterstützen, Studienzeitüberschreitungen zu verhindern und auf die Einhaltung der Abgabetermine für Beleg- und Diplomarbeiten zu drängen, um zu gewährleisten, daß der Praxis kontinuierlich qualifizierte Fachkräfte zugeführt werden können. Die Frage des wechselseitigen Durchdringens von Theorie und Praxis war auch das Hauptanliegen der 2. Poly-

Zur Bedeutung der ökonomischen Hauptaufgabe

Von Professor Dr.-Ing. Erwin Kienitz

Es erscheint vielleicht manchem Genossen schon als ein selbstverständlicher Schritt der Weiterentwicklung unseres sozialistischen Aufbaus, wenn der V. Parteitag der Partei der Arbeiterklasse als ökonomische Hauptaufgabe das Ziel setzt, im Pro-Kopf-Verbrauch bei allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern bis 1962 Westdeutschland zu erreichen bzw. zu überholen. Die baldige Überlegenheit auch auf diesem Gebiet ist — neben den sozialen Mehrleistungen — vielen schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Ein untrüglicher Maßstab für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ist die Industrieproduktion. Vergleichend nur den Anstieg vom ersten Halbjahr 1957 zum ersten Halbjahr 1958: Er betrug in Westdeutschland 2,3 Prozent, in England 3 Prozent, in der DDR aber 11,7 Prozent und bewegte sich in allen sozialistischen Ländern zwischen 10,5 und 24 Prozent; in den USA ist er in derselben Zeit um 3,8 Prozent gesunken. Ein Vergleich zum Jahresende 1958 wird sicherlich noch größere Unterschiede zugunsten des sozialistischen Lagers ergeben. Die außerordentliche Bedeutung der Erreichung dieser Leistungen und des vom V. Parteitag gesteckten Zieles muß sich jeder Genosse aber noch aus anderen Gründen klarmachen: Wir legen großen Wert darauf, daß ein Wettbewerb unter gleichen Ausgangsbedingungen durchgeführt wird, um die Steigerung gerecht bewerten zu können. Diese gleichen Ausgangsbedingungen im wirtschaftlichen Wettlauf zwischen der sozialistischen DDR und dem imperialistischen Westdeutschland liegen aber nicht vor. Sie sind sogar in mehrerer Hinsicht sehr ungleich:

wirtschaftlichen Wettlauf nicht nur eine absolut, sondern auch relativ wesentlich geringere Industriekapazität zur Verfügung stand als Westdeutschland.

Der Lebensstandard gleicher Berufstätiger oder auch gleicher sozialer Schichten war infolge der historischen Entwicklung vor fünfzig oder hundert Jahren in Westdeutschland höher als im heutigen Gebiet der DDR.

Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren

JOHANN WOLFGANG GOETHE

Die Ursachen hierfür gehen bis auf den fördernden Einfluß der Antike auf die westlichen Teile Deutschlands zurück. Die international bedeutsamen Handelswege zwischen Mittel- und Nordeuropa und dem Orient führten im Mittelalter mehr durch den Westen als den Osten Deutschlands. Die sich durch die Entdeckung Amerikas neu herausbildenden Handelswege begünstigten wiederum den Westen gegenüber dem Osten Deutschlands. Auch die staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Veränderungen durch den Einfluß Napoleons wurden fast ausschließlich in den westlichen Gebieten unseres Vaterlandes wirksam.

Im Zusammenhang damit war der Osten Deutschlands das Menschenreservoir für den Westen, war der Weg von O nach W größer als von W nach O. Diese vier historischen Tatsachen begünstigten den westdeutschen wirtschaftlichen Wettlauf mit uns, werden aber durch den Sozialismus eingeholt und bald völlig überwunden sein.

Wenn unser Arbeiter- und Bauern-Staat diesen Wettlauf nicht nur bei gleichen,

sondern sogar bei für uns ungünstigen Ausgangsbedingungen auf jeden Fall gewinnen wird, so müssen uns andere Ausstattungsmomente, die jene mehr als kompensieren, zur Verfügung stehen. Wir besitzen sie. Es ist die Erkenntnis, daß der Stand der Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse für die Entwicklung und Lebenshaltung der Menschheit weitaus entscheidender sind als die bloße Beteiligungsverhältnisse von Kaisern, Königen, Päpsten und Heerführern. Es ist die wissenschaftlich begründete, die objektiven Entwicklungsgesetze der Gesellschaft beherrschende Theorie des Marxismus-Leninismus, die unserem sozialistischen Aufbau zugrunde liegt.

Will die rechtschaffene und fleißig arbeitende werktätige Menschheit sich aus dem politischen Teufelskreis der imperialistischen Geschäfteherauslösen, um in den Besitz der Früchte der eigenen Arbeit zu gelangen, so darf sie auf die Verfügungsmacht über die Produktionsmittel, auf eine revolutionäre Umgestaltung der Produktionsverhältnisse, nicht verzichten. Ein friedlicher Kapitalismus ist nicht nur ein philosophischer, sondern auch ein historisch bewiesener Widerspruch, eine Unmöglichkeit. Dem Sozialismus dagegen ist der Frieden immanent, und auch das beweist die Geschichte. Diese Gesetzmäßigkeiten und Tatsachen den Werktätigen immer wieder zu erläutern, sollte kein Genosse müde werden.

Die Volkswahl am 16. November 1958 muß ein einmütiges Bekenntnis der gesamten Bevölkerung der DDR zu unserer sozialistischen Entwicklung sein und beispielgebend auf ganz Deutschland wirken. Das Institut für Forstliche Wirtschaftslehre Tharandt konnte als vorläufigen Abschluß mehrjähriger Forschungen dem Zentralkomitee und den entsprechenden Regierungsstellen forstwirtschaftsorganisatorische Reformvorschlüsse unterbreiten, die eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität bewirken werden.

Die Erreichung des vom V. Parteitag gesteckten Zieles wird gelingen, daran ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu zweifeln. Daher gilt auch für uns Wissenschaftler der Ruf: Heran ans Werk!

